

einem diskreten Gebrauch der empfangenen Bücher erzieht, so muß der fragliche Mißbrauch, der noch mehr in der Ausnützung des Verlegers als in der des Sortimenters besteht, immer mehr einreißen und den Verleger das unangenehme Gefühl beschleichen, daß ein Teil seiner Erzeugnisse durch das Sortiment der unentgeltlichen Benutzung durch skrupellose Kunden zugeführt wird.

Drängt die moderne Entwicklung immer mehr dahin, daß die Verleger den Sortimentern gebundene anstatt broschirierte Exemplare in Kommission zur Verfügung stellen, wodurch der Kapitalaufwand für eine Novität bedeutend gesteigert wird, so sollte andererseits die Gewohnheit des Sortimenters, mehr feste Bezüge zu machen, und die Aufmerksamkeit des Sortimenters darauf, daß die gebundenen Bücher nicht zum unentgeltlichen Lesen mißbraucht werden, wachsen.

Eine Aussprache über diese Angelegenheit in Sortimenter- und Verlegerkreisen würde sich empfehlen.

Ein Verleger.

**Manuel de bibliographie générale (Bibliotheca bibliographica nova) par M. Henri Stein. 8°. XX, 895 S. Paris 1898, Alphonse Picard et fils. (Manuels de bibliographie historique II.)**

Es giebt bekanntlich zwei Arten von Bibliographien: die eine verzeichnet, was es überhaupt zu verzeichnen giebt, ohne Rücksicht auf gut oder schlecht, damit man nur erfahre, was gedruckt worden ist, die andere will von der ersten nichts wissen, sondern will nur die für die Jetztlebenden brauchbaren Bücher, Sonderabdrücke und Zeitschriften-Aufsätze aufgeführt sehen. Zu dieser letzteren Art bekennt sich Henri Stein ausgesprochenemassen. Kein Wunder daher, daß sein Werk, trotzdem bibliographische Arbeiten aller Art seit dem Erscheinen von Julius Pechholdts *Bibliotheca bibliographica* im Jahre 1866 so massenhaft wie Sand am Meere geworden sind, doch gegen jenes um circa 40 und gegen die in den Jahren 1883 bzw. 1887 erschienene *Balléesche* *Bibliographie des bibliographies* gar um 232 Seiten zurückgeblieben ist; aber dem mit einem sehr gebunden und energischen Urtheil begabten Stein kam es ja gar nicht darauf an, möglichst Vollständigkeit zu erzielen, sondern nur dem Forscher wirklich brauchbares Material zu unterbreiten.

Man kann ihm bezüglich seiner Ansichten meistens nicht unrecht geben, wenn auch teils die Form seines ausgesprochenen, teils sein verschwiegene Urtheil doch manchen Anstoß erregen dürfte. Wie dem auch sei, ein Werk wie das seinige, an dem er zehn Jahre gearbeitet hat, verdient allgemein bekannt zu werden, mögen die von ihm mit Recht oder Unrecht Gefrankten, die von ihm Getadelten oder Ignorierten sich einzeln mit ihm abfinden — wir wollen uns dessen freuen, daß er die Welt mit einer solchen, vermutlich auf viele Jahre ohne Konkurrenz dastehenden Arbeit beschenkt hat.

Da es heutzutage darauf ankommt, sich möglichst rasch und gut zu belehren, so verlangen die schriftstellenden Leute, mögen sie Gäste der öffentlichen Bibliotheken sein oder sich mit den Büchern begnügen, die sie selbst besitzen, Handwerkszeug, Nachschlagematerial, das ihnen möglichst gedrängt viel Stoff in vereinfachter und summarischer Form bietet. Daher das gute Geschäft, das Encyclopädieen und Wörterbücher machen, denen zur Seite gewöhnlich die auf eine Wissenschaft oder einen besonderen Gegenstand bezüglichen Biographien gestellt werden.

Seit dem 16. Jahrhundert, wo man die ersten Bibliographien findet, haben diese wegen der zunehmenden vielseitigen litterarischen Produktion so an Zahl zugenommen, daß sich die Notwendigkeit, sie zu verzeichnen, eigentlich von selbst aufdrängte; aber der erste, der es mit Erfolg that, war, und das erkennt Stein rückhaltlos an, Julius Pechholdt, dem er eine vollständige Bücherkenntnis, eine wahre bibliographische Wissenschaft nachrühmt, wie er auch sehr genau das Bedürfnis des litterarischen Publikums gefannt habe. Seiner Meinung nach ist Pechholdts Werk noch heute von Bedeutung; dagegen lautet sein Urtheil über das oben gleichfalls erwähnte Werk *Ballées* nicht besser als das im *Börsenblatt* vom 16. Januar 1888 veröffentlichte.

In den seit dem Erscheinen von Pechholdts Werke verfloßenen 30 Jahren sind nicht nur zahllose bibliographische Werke neu erschienen, sondern viele ältere haben entweder neue Auflagen erlebt oder sind durch ganz andere und sie in den Schatten stellen: de ersetzt worden; diese von andern überholten Auflagen und Werke hat Stein systematisch nicht aufgenommen. Wozu, fragt er im Vorwort, ein Buch dicker machen durch Angaben, die geeignet sind

den Benutzer irrezuführen und ihm kostbare Zeit zu rauben? Das von Pechholdt damals für die Einteilung des Stoffes angenommene System sei das beste für ein derartiges Repertorium gewesen; aber Stein hat verschiedene alte und neue, darunter die des *Realkataloges* der *Universitätsbibliothek* zu Heidelberg, von R. Zangemeister aufgestellt, und besonders das D. Hartwig'sche der *königlichen Universitätsbibliothek* zu Halle studiert, fand aber doch, daß eine allgemeine Bibliographie der Bibliographien nicht genau so wie *Universitätsbibliotheken* klassifiziert werden kann, da in diesen möglicherweise nicht einmal alle die Wissenschaftsfächer vertreten sind, deren Bibliographien jene, auch wenn sie in Büchern oder Zeitschriften versteckt sind, aufführt. Stein kam deshalb zu einer etwas andern Einteilung als Pechholdt, dessen System, mit Weglassung der Unterabteilung, das folgende war:

- I. Einleitender Teil. Schriften über Bibliographie überhaupt, mit einer Uebersicht bibliographischer Systeme;
- II. Allgemeiner Teil. Bibliographien von Schriften in allen oder mehreren Sprachen, sowie aus allen oder mehreren Wissenschaften.
  1. Schriften von verschiedenen Herausgebern (allgemeine Litteratur), mit besonderen Anhängen der maskierten Litteratur, der sogenannten Kara, Kryptographen und Inkunabeln und der verbotenen Bücher.
  2. Schriften von einzelnen Herausgebern und Herausgeberklassen, mit Einschluß der über einzelne Personen erschienenen Schriften (personale Litteratur) und Porträts (ikonographische Litteratur).
- III. Besonderer Teil. Bibliographien von Schriften in Sprachen einzelner Länder (nationale) und aus einzelnen Wissenschaften (wissenschaftliche).
  1. Nationale Bibliographien.
  2. Wissenschaftliche Bibliographien.

In diesen 3 Hauptabteilungen und 6 Unterabteilungen brachte Pechholdt, so gut es eben ging, das ganze Material unter, und es war gar nicht zu vermeiden, daß der Standort mancher Schrift ein etwas gezwungener wurde, auch das Suchen nach einem Gegenstande mit Hilfe der vorgedruckten Uebersicht des kurzen Systems nicht leicht und glatt ging, besonders, da Pechholdt wohl ein alphabetisches Verfasserregister, aber leider kein Sachregister beigegeben hatte. Und das hätte er sehr gut gekonnt, ohne die Druckkosten zu erhöhen, wenn er seine sehr häufig weitschweifigen, bis eine Seite langen Anmerkungen zu einzelnen Schriften beschnitten hätte.

Stein hat es verstanden, den Bedürfnissen des Publikums besser entgegenzukommen, indem er den ganzen Stoff in nicht weniger als 17 Hauptabteilungen unterbrachte, von denen natürlich jede wieder in mehr oder weniger Unterabteilungen zerfällt. Er teilt folgendermaßen ein:

- I. Allgemeine Bibliographien, S. 1—8, darunter Verzeichnisse alter und seltener Bücher, große Kataloge von Bibliotheken, allgemeine periodische Bibliographien.
- II. Nationale Bibliographien, alphabetisch die Namen der Länder geordnet, S. 9—42.
- III. Religionswissenschaften, S. 43—81, mit 12 Unterabteilungen.
- IV. Philosophische Wissenschaften, S. 83—86, mit 6 dgl.
- V. Juristische Wissenschaften, S. 87—112, mit 11 dgl.
- VI. Politisch-ökonomische und soziale Wissenschaften, S. 113—128, mit 10 dgl.
- VII. Pädagogische Wissenschaften, S. 129—136, darunter, wie mir scheint willkürlich, Tanzen, Reiten, Fechten, Turnen, Schwimmen, Schlittschuhfahren, Radeln und Stenographie, mit 8 Unterabteilungen.
- VIII. Reine Wissenschaften, S. 137—193, d. h. die gesamten Naturwissenschaften, einschließlich Magik und Verwandtes, in 14 dgl.
- IX. Angewandte Wissenschaften, S. 195—210, d. h. Mechanik, Technologie, Wasser- und Luftschiffahrt, Bauwesen, Spiele, Militaria, mit 12 dgl.
- X. Medizinische Wissenschaften, S. 211—236, einschließlich Veterinärwesen und Pharmakologie, mit 16 dgl.
- XI. Philologie und schöne Litteraturen, auch Litteraturgeschichte, S. 237—323, darunter auch Theater, mit 28 dgl.
- XII. Geographische Wissenschaften, S. 325—400, darunter Klimatologie und Ethnographie, mit 9 dgl.
- XIII. Historische Wissenschaften, S. 401—432, mit 8 dgl.
- XIV. Historische Hilfswissenschaften, S. 433—462, darunter Bibliothekswesen, Geschichte der Buchdruckerei, Ex-libris, und Epigraphik, mit 8 dgl.
- XV. Archäologie und schöne Künste, S. 467—488, mit 15 dgl.
- XVI. Musik, S. 489—495, mit 9 dgl.
- XVII. Biographie S. 497—554 mit 4 Unterabteilungen.

Daß mancher Stoff nicht leicht unterzubringen sei, ersieht man aus einzelnen der oben aufgeführten, z. B. auch daraus, daß die Freimaurerei unter »Verschiedene Religionen« vorkommt; aber auch aus den 3 sehr wichtigen Appendices, I. der Bibliographischen

